

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition
Allenburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:
die dreizehnpoltere Corpusspalte oder
deren Raum 13 1/2 Pfg.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Einundsechzigster Jahrgang.

Nr. 65.

Freitag den 16. März.

1888.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringergeld 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der Gastwirth **Albert Lust** in Hölzen als **Fleischbesorger** nicht mehr fungirt.

Merseburg, den 10. März 1888.

Der Königliche Landrath.
Weidlich.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Herr Minister dem landwirthschaftlichen Vereine zu Frankfurt a. M. die Genehmigung erteilt hat, bei Gelegenheit der im April und October d. Jz. daselbst stattfindenden beiden Pferdewerke je eine öffentliche **Verloosung von Equipagen, Pferden, Pferdegeschirren** pp., zu welcher je 40000 Loose à 3 Mark ausgegeben werden dürfen, zu veranstalten und die betreffenden Loose im ganzen Bereiche der Monarchie zu vertreiben.

Die **Polizei-Verwaltungen** und **Herrn Amtsvorsteher** des Kreises ersuche ich, dem Vertriebe der Loose kein Hinderniß in den Weg zu legen.

Merseburg, den 13. März 1888.

Der Königliche Landrath.
Weidlich.

Nichtamtlicher Theil

Merseburg, den 15. März 1888.

Erlaß Sr. Majestät des Kaisers und Königs an den Reichskanzler und Präsidenten des Staats-Ministeriums.

Mein lieber Fürst!

Bei dem Antritt Meiner Regierung ist es Mir ein Bedürfnis, Mich an Sie, den langjährigen vielbewährten ersten Diener Meines in Gott ruhenden Herrn Vaters zu wenden. Sie sind der treue und muthvolle Rathgeber gewesen, der den Zielen Seiner Politik die Form gegeben und deren erfolgreiche Durchführung gesichert hat.

Ihnen bin Ich und bleibt Mein Haus zu warmem Dank verpflichtet.

Sie haben daher ein Recht vor Allem zu wissen, welches die Gesichtspunkte sind, die für die Haltung Meiner Regierung maßgebend sein sollen.

Die Verfassungs- und Rechts-Ordnungen des Reiches und Preußens müssen vor Allem in der Ehrfurcht und in den Sitten der Nation sich befestigen. Es sind daher die Erschütterungen möglichst zu vermeiden, welche häufiger Wechsel der Staatseinrichtungen und Gelege veranlaßt.

Die Förderung der Aufgaben der Reichsregierung muß die festen Grundlagen unberührt lassen, auf denen bisher der Preussische Staat sicher geruht hat.

Im Reiche sind die verfassungsmäßigen Rechte

aller verbündeten Regierungen ebenso gewissenhaft zu achten, wie die des Reichstags; aber von Beiden ist eine gleiche Achtung der Rechte des Kaisers zu erheischen. Dabei ist im Auge zu behalten, daß diese gegenwärtigen Rechte nur zur Hebung der öffentlichen Wohlfahrt dienen sollen, welche das oberste Gesetz bleibt, und daß neu hervortretenden, unzweifelhaften nationalen Bedürfnissen stets in vollem Maße Genüge geleistet werden muß.

Die notwendige und sicherste Bürgschaft für ungehörte Förderung dieser Aufgaben sehe Ich in der ungeschwächten Erhaltung der Wehrkraft des Landes, Meines erprobten Heeres und der ausblühenden Marine, der durch Gewinnung überseeischer Besitzungen ernste Pflichten erwachsen sind. Beide müssen jederzeit auf der Höhe der Ausbildung und der Vollendung der Organisation erhalten werden, welche deren Ruhm begründet hat, und welche deren fernere Leistungsfähigkeit sichert.

Ich bin entschlossen, im Reiche und in Preußen die Regierung in gewissenhafter Beobachtung der Bestimmungen von Reichs- und Landes-Verfassung zu führen. Derselben sind von Meinen Vorfahren auf dem Throne in weiser Erkenntniß der unabwiesbaren Bedürfnisse und zu lösenden schwierigen Aufgaben des gesellschaftlichen und staatlichen Lebens begründet worden und müssen alleseitig geachtet werden, um ihre Kraft und segensreiche Wirksamkeit bethätigen zu können.

Ich will, daß der seit Jahrhunderten in Meinem Hause heilig gehaltene Grundsatz religiöser Duldsamkeit auch ferner allen Meinen Unterthanen, welcher Religionsgemeinschaft und welchem Bekenntnisse sie auch angehören, zum Schutze gereiche. Ein Jeglicher unter ihnen steht Meinem Herzen gleich nahe — haben doch Alle gleichmäßig in den Tagen der Gefahr ihre Hingebung bewährt.

Einig mit den Anschauungen Meines Kaiserlichen Herrn Vaters, werde Ich warm alle Bestrebungen unterstützen, welche geeignet sind, das wirtschaftliche Gedeihen der verschiedenen Gesellschaftsklassen zu heben, widerstrebende Interessen derselben zu veröhnen und unvermeidliche Mißstände nach Kräften zu mildern, ohne doch die Erwartung hervorzuheben, als ob es möglich sei, durch Eingreifen des Staates allen Uebeln der Gesellschaft ein Ende zu machen.

Mit den sozialen Fragen verbunden erachte Ich die der Erziehung der heranwachsenden Jugend zugewandte Pflege. Muß einerseits eine höhere Bildung immer weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden, so ist doch zu vermeiden, daß durch Halbbildung ernste Gefahren geschaffen, daß Lebensansprüche geweckt werden, denen die wirtschaftlichen Kräfte der Nation nicht genügen können, oder daß durch einseitige Erstrebung vermehrten Wissens die erzieherische Aufgabe unberücksichtigt bleibe.

Nur ein auf der gesunden Grundlage von Gottesfurcht in einfacher Sitte aufwachsendes

Geschlecht wird hinreichend Widerstandskraft besitzen, die Gefahren zu überwinden, welche in einer Zeit rascher wirtschaftlicher Bewegung, durch die Beispiele hochgefeigter Lebensführung Einzelner, für die Gesamtheit erwachsen. Es ist Mein Wille, daß keine Gelegenheit veräußert werde, in dem öffentlichen Dienste dahin einzuwirken, daß der Veruchung zu unverhältnismäßigem Aufwande entgegengetreten werde.

Jedem Vorschlage finanzieller Reformen ist Meine vorurtheilsfreie Erwägung im Voraus gefiehet, wenn nicht die in Preußen alt bewährte Sparsamkeit die Auflegung neuer Lasten umgehen und eine Erleichterung bisheriger Anforderungen herbeiführen läßt.

Die größeren und kleineren Verbänden im Staate verliehene Selbstverwaltung halte Ich für erzieherisch. Dagegen stelle Ich es zur Prüfung: ob nicht das diesen Verbänden gewährte Recht der Steuer-Auflagen, welches von ihnen ohne hinreichende Rücksicht auf die gleichzeitig von Reich und Staat ausgehende Belastung geübt wird, den Einzelnen unverhältnismäßig beschweren kann.

In gleicher Weise wird zu erwägen sein, ob nicht in der Gliederung der Behörden eine vereinfachende Aenderung zulässig erscheint, in welcher die Verminderung der Zahl der Angestellten eine Erhöhung ihrer Bezüge ermöglichen würde.

Geltingt es, die Grundlagen des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens kräftig zu erhalten, so wird es Mir zu besonderer Genugthuung gereichen, die Müthe, welche Deutsche Kunst und Wissenschaft in so reichem Maße zeigt, zu voller Entfaltung zu bringen.

Zur Verwirklichung dieser Meiner Absichten rechne Ich auf Ihre so oft bewiesene Hingebung und auf die Unterstützung Ihrer bewährten Erfahrung.

Möge es Mir beschieden sein, dergestalt unter einmüthigem Zusammenwirken der Reichsorgane, der hingebenden Thätigkeit der Volksvertretung, wie aller Behörden, und durch vertrauensvolle Mitarbeit sämtlicher Klassen der Bevölkerung Deutschland und Preußen zu neuen Ehren in friedlicher Entwicklung zu führen.

Unbekümmert um den Glanz ruhmbringender Großthaten, werde Ich zufrieden sein, wenn der einst von Meiner Regierung gesagt werden kann, sie sei Meinem Volke wohlthätig, Meinem Lande nützlich und dem Reiche ein Segen gewesen!

Berlin, den 12. März 1888.

Ihr wohlgeneigter

Friedrich III.

Aus der Residenz Charlottenburg.

Kaiser Friedrich schief in der Nacht zum Dienstag recht gut, ebenso in der zum Mittwoch und war deshalb sein Befinden an beiden Tagen befriedigend. **Der Appetit ist ein sehr reger, die Körperkräfte nehmen in Folge dessen zu, Husten und Auswurf bestehen zwar noch, sind aber**

sehr viel geringer geworden. Der Kaiser ging fast eine Stunde in der Orangerie spazieren. Der Monarch arbeitet fortgesetzt fleißig, da eine große Anzahl von Altenstücken der Unterschrift harret. In Bezug auf die beim Empfang der Deputation der Berliner städtischen Behörden im Charlottenburger Schlosse ertheilte Antwort ist es von Interesse, daß der Kaiser dieselbe unmittelbar vor Empfang der Deputation entworfen und mit Bleistift niedergeschrieben hatte. Die Deputation bestand aus dem Oberbürgermeister von Forckenbeck, dem Bürgermeister Dunder, 5 Stadträthen und 7 Stadtverordneten. Die Antwort, welche vom Oberbürgermeister von Forckenbeck verlesen wurde, lautet:

„Da ich zu meinem Bedauern noch nicht wieder in den vollen Besitz meiner Sprache gelangt bin, so ist es mir nicht möglich, in dieser Weise Ihnen, sowie den Vertretern meiner Haupt- und Residenzstadt meinen Dank für die Theilnahme auszusprechen, welche die Bewohner von Berlin mir in einem solchen Augenblicke des Schmerzes und der Trauer darbringen. Angesichts des Schmerzes, der uns Alle erfüllt, gebe ich zunächst der gewaltigen großen Ereignisse, an welchen der heimgegangene Kaiser inmitten der Einwohnerschaft während seiner langen Lebenszeit theilgenommen hat. Dann aber richte ich meinen Blick auf die zahlreichen Beweise des Wohlwollens, gleichwie der regen Theilnahme an dem Ergehen Berlins, dessen Aufstehen ihm in den letzten Jahrzehnten zur besonderen Freude gereichte. In namentlicher Weise verfolgte ich bisher die Entwicklung Berlins, dessen Wohl mir stets am Herzen lag und für welches zu wirken mir eine theure Aufgabe sein wird, stets eingebend der Beweise treuen Antheils, welche mir die Reibung in freudigen wie in ernstlichen Augenblicken meines Lebens erwiesen hat.“

Freundlich reichte der Kaiser jedem Mitglieder der Deputation die Hand. Mit der gewohnten elastischen Bewegung von Haupt und Hand schloß der Kaiser den Empfang.

Die Köln. Ztg. hatte berichtet, in der Nacht zum Dienstag hatten sich neue Beängstigungen eingestellt, die Möglichkeit der Vornahme einer größeren Operation sei nicht ausgeschlossen. Dieser Mittheilung widersprechen aber ausnahmslos alle anderen Nachrichten.

Vom Mittwoch Abend wird noch aus Charlottenburg gemeldet, daß der Kaiser den Grafen Herzpacher, den Oberstallmeister von Rauch, den Geh. Rath von Wilmsdorf und den Generalleutnant Mische empfing. So berichtet der Reichsanzeiger! Das ist jedenfalls kein Zeichen von Schwäche, der Kaiser hat auch das Trauerceremoniell, welches seine Theilnahme vorstellt, selbst unterzeichnet. Am Mittwoch erschien der Kaiser wieder mehrere Male am Fenster und speiste zusammen mit seiner Familie, auch leichte Fleischspeisen.

Der „Post“ wird aus Charlottenburg mitgetheilt, daß im dortigen Schlosse bauliche Einrichtungen getroffen werden, welche auf einen längeren Aufenthalt des Kaiserpaars schließen lassen. Wie die R. A. Z. meldet, wird die Angelegenheit der Eidesleistung des Kaisers Friedrich jetzt erst im Staatsministerium beraten. Der Oberstabsarzt Dr. Schrader ist von Sr. Majestät dem Kaiser der Charakter als Generalarzt verliehen. Der Generalmajor von Winterfeld ist zur persönlichen Dienstleistung bei Kaiser Friedrich befohlen.

Ueber die weitere ärztliche Behandlung Kaiser Friedrich's.

erfährt die Nat. Ztg. daß, wie vor acht Tagen die Mission des Geheim-Rathes Professor von Bergmann, nach glücklicher Beendigung der chirurgischen Behandlung, erledigt worden, nunmehr auch Dr. Bramann aus der Reihe der behandelnden Aerzte ausgeschieden ist. Derselbe tritt in seine Stelle als erster Assistent an der königlichen chirurgischen Klinik in Berlin wieder ein und übernimmt die Leitung der chirurgischen Poliklinik. Die ärztliche Behandlung beim Kaiser leitet weiter Sir Morell Macdennie mit Dr. Krause, Dr. Howell und Generalarzt Wegner. Mit Ausnahme des Dr. Krause wohnen die genannten Aerzte im königlichen Schlosse zu Charlottenburg und kommen jetzt täglich Morgens um 10 und Abends um 9 Uhr zusammen. Da das Befinden des Kaisers trotz der Anstrengungen der letzten Tage jetzt zu keinem Bedenklichen Anlaß giebt, so wird Dr. Macdennie nur noch kurze Zeit in Berlin bleiben. Ueber den späteren Aufenthalt des Kaisers sind noch keine endgültigen Bestimmungen getroffen. Alle bezüglichen Nachrichten darüber sind verstreut.

Politische Mittheilungen.

Deutsches Reich. Kaiser Friedrich hat, wie mitgetheilt wird, einen Erlaß unterzeichnet, welcher dem Kronprinzen die Vertretung des Kaisers im Falle einer vorübergehenden Verhinderung überträgt. Außerdem soll der Kronprinz Wilhelm möglichst die Repräsentation für seinen Vater übernehmen. Die Vertretungsordnung würde derjenigen entsprechen, welche Kaiser Wilhelm bereits für seinen Enkel ausfertigte. Es handelt sich also um Unterzeichnung wichtiger Sachen im Krankheitsfalle des Kaisers.

Verschiedentlich ist die Auffassung hervorgetreten, die Proklamation Kaiser Friedrichs enthalte einen Gegensatz von großem Gewicht zur Politik des Reichsfanzlers. Der Kaiser hat wohl über manche Punkte seine eigenen Ansichten, aber Hauptdifferenzen sind jedenfalls nicht vorhanden, denn dann würde Fürst Bismarck nicht im Amte bleiben. Wer den Charakter des Kanzlers kennt, kann sich hierüber nicht im Zweifel befinden. Die Nat. Ztg. schreibt in dieser Sache:

„Wir können die Thatsache hervorheben, daß der Kaiser sofort das hergliche, ein volles Einverständnis in der Beurtheilung der Vergangenheit und damit der Zukunft bekundende Verhältnis zu dem Fürsten Bismarck hergestellt hat. Es wird uns berichtet, daß der Reichsfanzler geradezu mit Mühseligkeit sich hierüber ausspricht. Was diese Thatsache des Einverständnisses zwischen dem neuen Herrscher und dem ersten Rathgeber Kaiser Wilhelms für den Frieden Europas und für die Befestigung des Reiches bedeutet, das braucht nicht mit ausdrücklichen Worten gesagt zu werden. Die Gewißheit derselben wird in Deutschland, wie jenseits unserer Grenzen als ein Unterpfand ruhiger Entwicklung begrüßt werden.“

Der Reichsfanzler Fürst Bismarck fühlte sich am Mittwoch noch etwas angegriffen, sein Befinden ist aber befriedigend.

Dem Reichstage wird in seiner nächsten, wahrscheinlich am Montag stattfindenden Sitzung eine kaiserliche Botschaft zugehen, in welcher der Uebergang der Kaiserwürde auf Friedrich III. ausgesprochen wird. Außerdem wird der Reichstag in dieser Sitzung ein Dankesvotum an die fremden Volksvertretungen beschließen, welche ihrer Theilnahme anlässlich des Todes Kaiser Wilhelms Ausdruck gaben. Auch im preussischen Landtage wird am Montag eine Botschaft des Kaisers und Königs Friedrich verlesen werden, worin er sein Bedauern darüber aussprechen wird, daß sein Gesundheitszustand ihm zur Zeit die persönliche Eidesleistung nicht gestattet, diese sich erst später vorbehaltlich und zunächst vermittelt der Botschaft die Zusicherung, die Verfassung gewissenhaft zu beobachten, ertheilt. Das Landtagspräsidium hat zwei prachtvolle Kränze am Sarge Kaiser Wilhelms niedergelegt. Mittwoch Abend von 10^{1/2}—11^{1/2} Uhr wird die Volksvertretung im Dome erscheinen.

Staatssekretär des Auswärtigen, Graf Herbert Bismarck, hat an den italienischen Ministerpräsidenten Crispi folgendes Telegramm gerichtet:

„Sie haben mir die Beschlüsse der italienischen Kammer nach dem Eintreffen der Nachricht vom Tode Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm mitgetheilt. Diese imposante Sympathieäußerung der Vertreter einer und durch Gesetze und historische Traditionen verbundenen großen, edlen Nation wird allen deutschen Herzen eingepreßt bleiben. Ich werde mich gern der Pflicht unterziehen, diese Thatsache zur Kenntniss Seiner Majestät des Kaisers zu bringen. Allerhöchsterseits wird in der Ausdehnung ein sicheres Pfand der Dauer und Stärke der auf Gemeinsamkeit der Ideen und Interessen begründeten freundschaftlichen Beziehungen unserer beiden Nationen finden, deren Freundschaft auch fortan einen wohlthätigen Einfluß auf die Entwicklung des Weltfriedens und die Geschicke beider Länder fühlbar machen wird.“

Crispi dankte in entsprechender herzlicher Weise. **Rußland.** Aus Petersburg: In der lutherischen Kirche zu Petersburg wird am Freitag ein feierlicher Trauergottesdienst für Kaiser Wilhelm stattfinden, an welchem auf Befehl des Caren alle amtlichen und Hofreise theilnehmen sollen. Der Kaiser hat die größte Lust gehabt, selbst nach Berlin zu reisen und nur schwer sich entschließen können, den Großfürsten-Thronfolger mit der Stellvertretung zu beauftragen. Sehr zahlreiche Deputationen der Deutschen Reichslands reisen nach Berlin. Die Presse begrüßt die Proklamation Kaiser Friedrichs als lebhaftes Friedenszeichen.

Entmündigung der Trinker und Trinkerheilanstalten.

Zu den trostlosesten Erscheinungen socialen Elends hat es seither gehört, ratlos mit ansehen

zu müssen, wie ein Trinker durch sein lawinenhaft sich vergrößerndes Raster Familienglück, Hab und Gut der Seinen vernichten konnte, ohne daß unsere Gesetzgebung einen Anhalt bot, um solch furchtbarer Vernichtung physischen und moralischen Nationalgutes entgegenzutreten. Denn die Entmündigung wegen Verschwendung ist in den allermeisten Fällen erst dann möglich, jedenfalls meist erst dann faktisch erfolgt, wenn es „zu spät“ ist, wenn nur noch jämmerliche Trümmer vom ehemaligen Vermögen vorhanden sind. Und Entmündigung wegen Geisteskrankheit ist ja gleichfalls erst in einem weit vorgeschrittenen Stadium der Trunksucht möglich — wenn man nicht gerade, wie die Franzosen, Abstinenz trinkt, der manchmal schon beim ersten Trunkenheitsfall epileptische Anfälle hervorruft. Zudem wijnen die Irrenärzte mit den Trunksüchtigen, die eine ganz andere Behandlung erfordern, als die Geisteskranken, in ihren Anstalten nichts anzufangen.

Die Erfolge der Trinkerasyile waren seither aus dem Grunde nicht so groß, als sie sein könnten und müßten, weil man keine gesetzliche Handhabe hatte, die Insassen so lange Zeit zurückzubehalten, als es zur Heilung der Trunksucht bedurft hätte. So kehren die meisten — auch aus Geldrücksichten — viel baldier heim und warten ihre definitive Heilung nicht ab, indem sie den ersten Regungen der wiederkehrenden Willenskraft zu frühe schon vertrauen. Unter diesen Umständen ist es mit Freuden zu begrüßen, daß der deutsche Juristentag für dieses Jahr die Entmündigung der Gewohnheitstrinker auf seine Tagesordnung gesetzt hat und von seiner ständigen Deputation unter andern der Geschäftsüber des „Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke zur Begutachtung aufgefordert worden ist. Die tonangebenden juristischen Kreise beginnen demnach, der Maßigkeitsfrage ernste Aufmerksamkeit zu schenken. Die Petitionskommission des Reichstags hat kürzlich über die vom Centralvorstand der Inneren Mission angeregte Petition um ein Trunksuchtgesetz, welche auch die Entmündigung der habituellen Trinker beantragte, berichtet und der Zuversicht Ausdruck gegeben, daß der Bundesrath baldigst ein neues eingreifendes Gesetz gegen die Trunksucht zur Vorlage bringen werde.

Man beginnt glücklicherweise in Deutschland endlich in weiten Kreisen einzusehen, daß es sich bei solchen Maßregeln zum Schutze des — eben jetzt so kostbaren — sittlichen und materiellen Volksgutes doch nicht um reaktionäre Volksnebelung handeln kann. In England ist es z. B. der liberale Gladstone gewesen, der ein Trunksuchtgesetz durchführte, welches auch in den Städten strenge Polizeistunde einführte. Ähnlich strenge Trunksuchtgesetze hat das republikanische Frankreich sich gegeben und befindet sich wohl dabei.

(Nachdruck verboten)

Aufgehoben.

Ein Berliner Nachtbild.

Es hatte ein so unschuldiges Aussehen und trug einen so harmlosen Namen, das Kellerlokal oben, in einer Straße des Nordens der Weltstadt Berlin. Schlicht und einfach stand über der gelb angestrichenen Thür zu lesen: „Kaffee Lokal von F. Schulze“ und verschiedene Papptafeln im Fenster zeigten die Preise der Kaffeeportionen und des Kuchens zum „Zusknabbern“. 5 Pfennige und 10 Pfennige die Tasse, mein Gott, wer kann's billiger machen; dann gab es noch Milch und Thee, und auf einem Teller nebenan standen Kuchenproben. „R. bischen grau und verächtlich sah die aus, so 'ne Probe von Staub konnte man wohl mit dem Finger abwischen, aber Sand scheuert bekanntlich den Wagen rein, und in einem Kellerlokal und zu einer Tasse Kaffee à 5 und 10 Pfennige kann man nicht Baumtorte oder sonst welche Leckerie verlangen. Das ist das Aeußere des Schulze'schen Kaffee Lokales, das wie alle anderen Lokale gleichen Genres im Volksmunde den poetischen Namen „Kaffeeclappe“ führt. In der Gegend hieß es, Schulze „mache“ Geld, „aber, aber —“ hieß es dann, mit geheimnißvollem Aufschlucken, „es ist eine Werdswirtschaft drinnen!“

Bei der sanften Milch, dem unschuldigen Kaffee und den Kuchenstücken eine Werdswirtschaft? Warum nicht gar, Verläumdung! Aber es sollte

wert sein, zu sehen, oder vielmehr gesehen zu werden, besonders für Jemand, der es liebt, auch die Winkel der Weltstadt zu durchstöbern, der nicht bloß im Schein des elektrischen Lichtes seine Wege geht, sondern auch einmal dahin einen Absteiger macht, wo die Gaslaternen in zierlichen Zwischenräumen von einander stehen und ganze Theile der Straßen noch durch Bretterwände eingeklemmt sind. Hier ist ein gerade nicht mehr allzuneuer Rock, der weiße Fiedel auf dem Rücken kann ruhig bleiben, da, der Hut hat auch schon mehr als eine Beule, nun die seidene Kravatte noch fort und einen frickartigen Schawl um den Hals, sehr schön, so können wir uns sehen lassen! Aber nein, blanz geputzte Stiefel? Gehst nicht, auch die Handschuhe müssen bleiben, die Uhrkette fort, und nun vorwärts! Merken Sie wohl, wie scharf die Thürklingel schellt? Hier ist nichts ohne Bedeutung, auch der Schlag nicht, der dicht neben dem Fuß der Kellertreppe liegt und über den ein Unerfahrener leicht stolpern und zu Falle kommen kann. Ungebetene Gäste liebt man hier nicht.

Und nun sind wir im Kaffeezimmer von J. Schulze. Ein kleines Vorderzimmer ganz annehmbar noch. Da ist ein Büffet mit Bierflaschen, da sind Kaffeetassen, nicht allzurein, aber wer achtet bei dem Halblit hier unten auf solche Kleinigkeiten? Neben dem Brod da liegt auf einem Teller Würst, Fleisch, dann Käse u. Den „Stullen“ scheint arg zugesprochen zu werden, denn es liegt ein ganzer Haufen Brodschnitte da. Von Schnapsflaschen ist nichts zu sehen. Vor diesem Büffet stehen ein paar junge Burken, grobe Hosen, dito Jacket, hohe Mütze, ein rothes Tuch um den Hals, das ist ihre Bekleidung. Der Eine und der Andere von ihnen trägt auf dem Finger einen messingenen Siegelring, ihre Gesichtszüge drücken weniger Rohheit, dafür aber um so mehr Frechheit und Schamlosigkeit aus, ihre Reden sind eben nur in einer Kaffeeklappe dieser Art möglich. Niemand trinkt Kaffee, alle Bier, und in der Brusttasche wiegt sich die wohlgefüllte „Bulle.“

Hinter dem Büffet war ein Vorhang aus wollenem Tuch. Offenbar verdeckte er eine Thür. Die Gesellschaft vor dem Büffet steuerte auch richtig darauf los, einer von ihnen, der mit der „Bulle“ allzusehr geliebäugelt, stolperte. Wir halten ihn aufrecht, man ist einmal unter den Wölfen, also muß man mit heulen. „Hüßlich von Dir, Jungelen,“ lallt der Gestützte, „komm mit nach hinten, da ist's mollig, und fidel, ich sage Dir fidel —“ Turkel, Turkel, durch den Vorhang, wir Anderen hinterdrein. Na, wenn's der Hezenabbath nicht war, neun Nehtel eines solchen war das Bild in dem Zimmer, dessen Fenster dicht verhängt war, gewiß. Dichte, dicke Cigarrendampfwolken, eine Luft kaum zum Atmen, und dazwischen ein Gefrätze, Gejohle und Gejauchze, als ob eine Gesellschaft Toller ausgebrochen. In eine Ecke gedrängt, können wir am Besten sehen. Ein wüster Kerl spielt die Zichgarmonia, und neben ihm, hinter ihm wird mit den Füßen, Gläsern, Stühlen der Tact gekämpft. Zwei, drei Paare drehen sich im engen Kreise, bald fliegt die Tänzerin aus einem Arm in den andern dann stolpert ein Paar, und ein Höllensandal beginnt. Biergläser und Schnapsflaschen, die sich in unsicherer Weise immer wieder von Neuem zu füllen scheinen, gehen im Kreise umher, die Köpfe glühn, das Lachen und Lärmt durch einander, als ob die Wände zusammenstürzen sollen. Dann plöglige Stille. Auch der Musikus muß seine Regele aufheben und inzwischen wird ein Lied angestimmt. „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten!“ Dies tolle Volk, die Rekruten des Verbrechertumes stimmen richtig dies klagende Lied an, wie Hohn klingt es aus dem Mund in diesen frechen Gesichtern. —

Zwei von diesen Nachtmotten, junge Mädchen von 18—20 Jahren vielleicht, deren Gesichter aber bereits jene Zeichen des Lasters tragen, in den matten, sahnen Wangen, den trüben Augen, taumeln auf die Ecke los; einer der „Herren“ giebt ihnen einen freundschaftlichen „Schub“, sie taumeln auf das Sopha, eine allgemeine Balgerei beginnt, zu deren Schlichtung der Wirth herbeieilen muß. Und dann beginnt das Toben von Neuem! — Wären wir draußen meinen Sie! Ja wohl, aber dort geht gerade ein Nachbar von uns, das scheint der richtige „Louis“

zu sein, der gut in diese Nachtgesellschaft paßt. Aber es macht nichts, wir kommen mit ihm hinaus, ah, Gott sei Dank, welche schöne klare Luft im Gegenjag zu diesem Kellernest.

„Sie gingen gerade zur rechten Zeit,“ meint der „Strolch“ neben uns, der uns scharf fixirt und dann nickt. „Nein, nein, sagen Sie nichts,“ meinte er lachend „ich habe keine Zeit mehr, aber halten Sie sich noch ein paar Minuten in der Straße auf.“ Wichtig, da blitzen auch im Schimmer des Gaslichtes Helmstutzen und eifertig kam in ihren dunkelblauen Leberziehern ein Kommando Schutzleute. Aha! Der Fuchsbau wird ausgezogen; wir postieren uns auf der anderen Straßenseite, wer weiß, die Toilette und der Aufenthalt in der Nähe diejes Lokals könnten schließlich eine sanfte Aufforderung „einmal mit nach dem Polizeibureau zu kommen“ zur Folge haben. Einige Schutzleute sind in den Keller hinabgestiegen, eine kurze Pause, und die „fidele Gesellschaft“ kommt an's Tageslicht oder richtiger an das Gaslicht. Das geht ohne allen Lärm ab, was hätte auch hier noch langes Standhalten? Paarweise werden Sie zusammengestellt, die ca. 20 Schutzleute nehmen den Trupp in ihre Mitte und vorwärts geht's nach dem „Revier.“ Am anderen Morgen aber geht's durch diese ganze Gegend: „Die Kaffeeklappe ist aufgehoben, der Schwitz war gar zu sicher geworden!“ Aufgehoben!

Local-Nachrichten.

Merseburg, 15. März 1888.

** Eine Anregung zu geben werden wir von einem großen Theil hiesiger Geschäftsleute erachtet, und wir kommen der Bitte um so lieber nach, als uns diese Kundgebung patriotischen Gefühls sehr sympathisch ist. Wir haben aus dem Auslande gehört, daß beim Eintreffen der Todesnachricht von Kaiser Wilhelm sämtliche deutsche Geschäftsleute ihre Geschäfte schlossen, um sich in ihrer Betrübnis nicht durch weltliches Treiben zerstreuen und in ihrer Trauer um den großen Kaiser nicht stören zu lassen. Hier ist dies unterblieben, weil jedermann in der ersten Aufregung das Bedürfnis hatte, sich über den traurigen Fall mit vorübergehenden Patrioten auszusprechen. Am Freitag mittag 12 Uhr findet die Ueberführung der sterblichen Hülle unseres verbliebenen Heidenkaisers aus dem Dom zu Berlin nach dem Mausoleum in Charlottenburg statt und sicherlich hat kein Geschäftsmann während dieser ersten Stunden Mügung, dem gewöhnlichen Tagestreiben nachzugehen. Jedermann will im Geist mit zur Gruft des unvergeßlichen Königs Friedrich Wilhelm III. wandern, um der hochseligen Königin Luise die sterbliche Hülle ihres ruhmgekrönten Sohnes, des Kaisers Wilhelm, zurückzubringen. Der große Kaiser wird zu ihren Füßen ruhen. — Die Tagesarbeit der Geschäftsleute soll während dieser ersten, feierlichen Stunden ruhen, und um eine Einheitlichkeit zu erzielen, wird gebeten, vorzuschlagen, daß am Freitag von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags die Geschäfte der Stadt geschlossen werden.

Im Dom, in der Stadtkirche und in der Altenburger Kirche werden um 12 Uhr Trauergottesdienste stattfinden.

Unsere alte Stadt Merseburg hat bei Lebzeiten des glorreichen Kaiser Wilhelm in den Kundgebungen ihrer Liebe zu Kaiser und Vaterland niemals zurückgeblieben, sie wird das Andenken des todtten Kaisers auch äußerlich dadurch ehren, daß sie sich an jenem Tage im ersten Trauerschmuck kleidet. Denjenigen unserer Mitbürger, welche sich noch nicht in den Besitz von schwarzen Trauerfahnen gesetzt, sei hiermit mitgetheilt, daß es auch genügen dürfte, wenn beim Aushängen der gewöhnlichen deutschen und preussischen Fahnen, an der Spitze derselben ein

nicht zu kurzes schwarzes Tuch, Krepp, oder anderer schwarzer Stoff angebracht wird. Wir wollen hoffen, daß die Einwohnerschaft möglichst einmütig diese letzte Ehre, welche sie dem dahingeshiedenen Kaiser erweisen kann, erweisen wird.

** Herr Kammerherr v. Hülßen-Hemsen dorff zu Merseburg, welcher im rechten Gegensatz zu solchen, die heute billigen Patriotismus damit beweisen, daß sie doppelte Flaggen auf Halbmont ziehen, in den schwersten Tagen der Conflictzeit in angestammter Treue fest und bestimmt zu seinem Könige gestanden, hat jetzt bei der Parade-Ausstellung der Leiche seines kaiserlichen und königlichen Herrn im Dome zu Berlin am Fußende des Sarges den Ehrendienst gethan.

** Die bisherigen Ersatzreservisten erster Klasse erhalten statt ihrer bisherigen Ersatzreservepässe und Ersatzreserveheine erster Klasse neue Ersatz-Reservepässe, welchen die Bestimmungen für die Mannschaften des Beurlaubtenstandes vorgebrucht sind. Die Magistrate, Guts- und Gemeinde-Vorstände sind veranlaßt worden, die Militärpässe der Reservisten, Wehrleute und zur Disposition Beurlaubten, sowie der zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, ferner die Ersatzreservepässe und Ersatzreserveheine erster Klasse der Ersatzreservisten, von den am Orte sich aufhaltenden Personen ungekündigt abzunehmen und mit einem namentlichen Verzeichniß an den Bezirksfeldwebel einzusenden. Die Ersatzreserveheine derjenigen Mannschaften, welche zur Ersatzreserve 2. Klasse übergeführt, sowie die Militärpässe der aus allem Militärverhältniß entlassenen Mannschaften sind nicht einzureichen.

** (Eingefandt). Wir machen an dieser Stelle noch besonders darauf aufmerksam, die Ladenbesitzer, welche zur Beiehungsfier unseres hochseligen Kaisers am Freitag die Geschäfte geschlossen halten, insofern zu unterstützen, daß jeder Einzelne sich so einrichtet, daß er am Freitag in der angegebenen Zeit (also von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags) nichts zu kaufen braucht.

Aus den Kreisen Merseburg-Querfurt.

** Lauchstädt. Durch die Veretzung des zum ersten Prediger und Superintendenten in Siebichenstein gewählten Pastor Bethge wird die Pfarrstelle zu Deltz am Berge mit dem Filial Dörstewitz demnächst vacant werden. Derselbe steht unter dem Patronat des Herrn Zimmermann auf Benkersdorf. Das Einkommen der Stelle ist auf 5100 Mk. berechnet, wovon noch 2 Jahre lang 900 Mk. an den Pensionsfond abzugehen sind. Herr Pastor Bethge wurde 1884, nachdem er 15 Jahre lang das Pfarramt im benachbarten Schlettau verwaltet hatte, in die Pfarrstelle zu Deltz a. B. berufen, hat dieselbe also nur 4 Jahre inne gehabt. Derselbe hat sich durch litterarische Arbeiten auf kirchlichem Gebiete in weiteren Kreisen bekannt gemacht und war langjähriger Vertreter unserer Kreisynode auf der Provinzialynode zu Merseburg. Hier gehörte er der Partei der evangelischen Vereinigung an.

Bermischte Nachrichten.

* Das Hochwasser richtet auch in Oesterreich viel Unheil an. Die **Marobbrücke bei Sobenan, ist eingestürzt**, wobei **12 Menschen das Leben verloren**. Durch einen Brückeneinsturz in Saffin (Ungarn) **kamen 50 Personen um**. Gefahrdrohende Berichte über den hohen Wasserstand der Ober kommen aus Schlesien und der Rühriner Gegend.

* Aus New-York wird gemeldet: die **Methodisten-Universität in Mitchell, Dakota, ist niedergebrannt**. Das Feuer brach kurz vor Tagesanbruch aus, während **40 Insassen im Schlafe lagen**. Viele derselben sprangen aus den Fenstern, wobei einer getödtet wurde, 9 Verletzungen davontrugen.

* Die **Sattin eines rheinischen Landtags** abgeordnet, welche ihrem Gemahl während der Dauer der Session in Berlin treu zur Seite zu bleiben pflegt, hat die Mühe daselbst zu Berechnungen über das Durchschnittsalter der Landtags- und Reichstagsabgeordneten benutzt. Das Ergebnis

dieser Berechnungen geht dahin, daß das Durchschnittsalter der Mitglieder des Preussischen Abgeordnetenhauses ziemlich genau 55 Jahre beträgt und zwar bei den Freikonserwativen 52 1/2, bei den Konservativen 54, bei den Nationalliberalen 55 1/2, bei dem Centrum und den Polen 56 1/2 und bei den Deutschfreisinnigen 57 1/2 Jahre. Die Mitglieder des Reichstages erfreuen sich einer größeren Jugend, indem deren Durchschnittsalter noch nicht ganz 54 Jahre erreicht. Die geringste Altersstufe zeigen hier die Socialdemokraten mit 45 und die Polen mit 48 Jahren. Es folgen dann die Elsaß-Lothringer mit 51 1/2 Jahren, die Freikonserwativen mit 52, die Deutschfreisinnigen mit 53 1/2, die Nationalliberalen mit 53 3/4 und endlich die Deutschkonservativen mit 55 1/2 Jahren.

Anzeigen.

Zwangsoversteigerung.

Sonnabend, 17. d. Mts., Vorm. 10 Uhr versteigere ich im Hotel zum halben Mond hier 2 Lädenregale, 1 Lädenstisch, 1 Lädenstiege und 1 größere Parthie Würste.

Merseburg, 15. März 1888.

Tauchnitz. Ger.-Vollz.

Nächste Ziehg. am 20. Mai 1888.

Laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 im ganzen deutschen Reiche gesetzlich zu spielen gestattet

Stadt Barletta Loose

Jährlich 4 Ziehungen mit Haupttreffer von: 2 Millionen, 1 Million, 500000, 400000, 200000, 100000, 50000, 50000, 25000, 20000, 10000, 5000, 2000, 1000 Mk etc.

Gewinne die „baar“ in Gold wie vom Staate garantiert ausbezahlt werden und wie sie keine einzige Lotterie aufzuweisen hat.

== Jedes Loos gewinnt! ==

Monats-Einlage auf

ein ganzes Loos 3 Mark.

Agentur: G. WESTEROTH, Baden.

Post u. Zahlstelle: Waldshut i. Baden.

Briefe mit Werthinhalt wolle man einschreiben lassen.

Alle 4 Wochen erscheint 1 Heft.

Oktav-Ausgabe.

Einladung zum Abonnement auf

Leber-Sand-Weer und

Jedes Heft bringt eine Fülle des vorzüglichsten Textes mit zahlreichen Illustrationen und kostet

nur 1 Mark.

Probheft in allen Buchhandlungen.

Oktav-Ausgabe.

Eintritt ins Abonnement täglich bei allen Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postämtern.

Große Auswahl in schwarzen Rüschen und Crêpe

empfehlen

Johanne Zehme.

Redaction, Schnellpressendruck und Verlag von H. Leichardt in Merseburg, (Altenburger Schulplatz 5.)

„ . . . Wir wollen einem jeden Deutschen überlassen, wie er angefihts „des Heimanges eines solchen Mordens seiner Betrübniß Ausdruck „geben will.“

Mit diesen echt Hohenzollern-Worten überließ unser geliebter Kaiser **Friedrich III.** Seinem Volke, der Trauer über den Heimgang Seines hochseligen Vaters Ausdruck zu geben. Unter dem Eindrucke dieser Worte stehend, haben mehrere Läden-Inhaber beschlossen, am **Freitag, den 16. ds. Mts.,** dem Tage der Beisehung unseres unvergeßlichen **Heldentaisers** die Läden von **11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags** geschlossen zu halten.

Indem dieselben an das patriotische Gefühl ihrer Mitbürger appelliren, glauben sie, daß kein Lädeninhaber es versäumen wird, seinen gerechten Schmerz über den Heimgang unseres geliebten Kaisers **Wilhelm** in dieser Weise zu bezeugen.

Aus der Kgl. Oberförsterei **Ziegelrode** werden am 21. cr. früh von 9 Uhr ab hier bei Heibt u. A. versteigert: Distr. 100 u. 95 ca. **735 Fichten-** Kiefern- Lärchen- **Baumstämme** mit ca. 220 Festmeter Inhalt (meist am Mühlweg mit sehr bequemer Abfuhr belegen), Distr. 53, 76, 95 Fichtenstangen: 2 Hdt. I. Cl., 7 Hdt. II. Cl., 18 Hdt. III. Cl., 19 Hdt. IV. Cl., 11 Hdt. V. Cl. — Distr. 42 ca. 62 Kieferndurchforstungstangenstämme (meist grün).

Der Kgl. Oberförster **v. Kühlewein.**

Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgebung beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mein Geschäfts-Local am heutigen Tage nach

Markt No. 25

dem Haupt-Eingange der Stadtkirche schräg gegenüber verlegt habe.

Indem ich für das bisher erwiesene Wohlwollen meinen verbindlichsten Dank ausspreche, bitte ich, mir dasselbe auch in meinem neuen Locale bewahren zu wollen.

Merseburg, den 12. März 1888.

Hochachtungsvoll

Otto Schauer.



Eine Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen

Wegwitz 13

frischen Bander, frische Englische Austern, fließend fetten geräuch. Rhein-Lachs, feinsten Astrach. Caviar, Echt Liebigs Fleischtract } Zwei fünf Cacao von Gouten & Boon } Pfunden Cacao von Blooker } Engrospreise.

Eingemachte Preiselbeeren, Amerik. Apfelsüßen, Katharinen- u. Türkische Pflaumen

empfehlen **C. L. Zimmermann.**

Junge Damen, welche sich noch an einem der Curse für **Hand- und Kunstarbeiten, Zeichnen oder Wäschechnittzeichnen u. Zuschneiden** nach Maßnahme, welche am **9. April** beginnen, betheiligen wollen, können sich melden bei **Elise Naumann,** staatl. geprüfte Handarbeits-Lehrerin, Merseburg, Leuchtturmbaustr. neben dem „**Deutschen Hof.**“

Ende März verlege ich meine Wohnung v. der **Gotthardtsstraße Nr. 3** nach der **kleinen Ritterstraße 2b.**

Ad. Peetz.

Die **Parterre-Wohnung Oberbreiterstraße 11** ist zu vermieten und spätestens den 1. Juli cr. zu beziehen.

Durch Verlegung des Herrn Bau-Inspector **Brinkmann** wird die **erste Etage** in meinem Hause, an der **Geißel Nr. 2,** frei und ist solche vom 1. April ab zu beziehen.

Max Steckner.

Für einen Sohn anständiger Familie, der zu Ostern in die Lehre tritt, wird eine gute **Pension** gesucht. — Gest. Offerten mit Preisangabe unter Chiffre **P.** in der **Kisibl.-Expedition** niederzulegen.

Gesucht wird zum 1. Juli oder auch früher ein **Logis,** bestehend aus 5-6 heizbaren Zimmern nebst Zubehör. Gest. Offerten bittet man in der **Kreisblatt-Expedition** niederzulegen.

Einen Lehrling

mit guter Elementarschulbildung sucht unter günstigen Bedingungen pr. sofort oder 15. April

Maunburg, **Engelgasse 19.**

L. Schwarz,

Tuch-, Leinen- und Modewaren-Handlung.

1 Beilage.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach der
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition
Altenburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:
als dreispaltige Korpuszeile oder
deren Raum 13/4 Pfg.

Sprechstunden der Redaction
9—10 und 2—3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Einundsechzigster Jahrgang.

Nr 65

Freitag den 16. März

1888

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark,
durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Aannahme bis 10 Uhr Vormittags.

Extra-Blatt.

Aus Berlin geht uns über das Leichenbegängniß Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm folgende Drahtnachricht zu:
Dem Programm gemäß begann im Dome die Trauerfeierlichkeit.

Der Kaiser Friedrich war in Folge der starken Kälte nicht anwesend, ebenso war der Reichskanzler nicht erschienen.

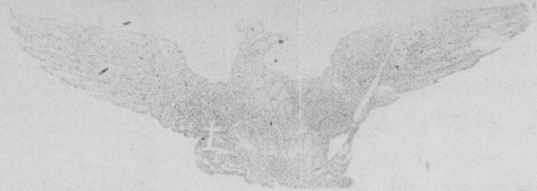
Hofprediger Dr. Kögel hielt die Gedächtnisrede am Sarge, welcher der Text zu Grunde lag: Nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen (Lucas 2, 29/30.)

Um 12¹/₂ Uhr ertheilte Hofprediger Kögel den Segen, wozu draußen die Infanterie-
salven erdröhnten.

Gegen 1 Uhr wurde der Sarg herausgetragen und der Zug ordnete sich.

Ueber den weiteren Verlauf der Trauerfeier liegt uns bis jetzt keine Nachricht weiter vor. Etwa noch ein-
gehende Depeschen bringen wir durch Extra-Blatt zur Kenntniß.

Verantwortlicher Redakteur:
Herrn Dr. phil. h. c. h.
Herrn Dr. phil. h. c. h.
Herrn Dr. phil. h. c. h.



Verantwortlicher Redakteur:
Herrn Dr. phil. h. c. h.
Herrn Dr. phil. h. c. h.
Herrn Dr. phil. h. c. h.

Westsächsische Zeitung

Tagblatt für Stadt und Land.

Verlagsgesellschaft

1888

Freitag den 10. März

11

Preis für den Abonnenten: Ein halbes Jahr 1.50 Mark, ein Jahr 3.00 Mark, ein Vierteljahr 0.75 Mark, ein Monat 0.25 Mark. Einmalige Anzeigen: 1.00 Mark die Zeile für die erste Woche, 0.75 Mark für die zweite Woche, 0.50 Mark für die dritte Woche, 0.25 Mark für die vierte Woche. Einmalige Anzeigen: 1.00 Mark die Zeile für die erste Woche, 0.75 Mark für die zweite Woche, 0.50 Mark für die dritte Woche, 0.25 Mark für die vierte Woche.

Extra-Blatt.

Die Zeitung hat sich seit ihrer Gründung als ein wichtiges Organ der westsächsischen Bevölkerung erwiesen. Sie hat die Interessen der Provinz vertreten und die Öffentlichkeit über die Ereignisse in der Provinz und im Ausland in Kenntnis gesetzt. Die Redaktion hat sich bemüht, die Nachrichten so schnell und so genau wie möglich zu bringen. Die Zeitung ist ein unverzichtbares Organ für alle, die sich für die Angelegenheiten der Provinz interessieren. Die Redaktion hat sich bemüht, die Nachrichten so schnell und so genau wie möglich zu bringen. Die Zeitung ist ein unverzichtbares Organ für alle, die sich für die Angelegenheiten der Provinz interessieren.

Der
Land
und
werd
Gott
für
und
Glan
der
seiner
Glan
der
wein
Das
A a i
eing
natü
gewi
ist, d
Ehre
komu
an,
Voll
beid
für
feier
liche
Wat
hatt
im
imm
Jede
zahl
einn
gro
Hau
mitt
Sch
Da
Fre
in
Eia
Wa
for
dem
der
vier
Bo
des
von
Fl
por
den
ist.
zw
gan
Bo
gro

Verlagsgesellschaft

